

Abonnements-Preise:

in Paris:

Ein Jahr. 24 Francs.
 Sechs Monate. 15 "
 Drei Monate. 8 "

Auswärts:

Ein Jahr. 28 Francs.
 Sechs Monate. 18 "
 Drei Monate. 9 "

Insertionen: die Zeile à 50 Centimes.

Vorwärts!



Man abonniert:

für Paris: 1
 im Bureau central pour l'Allemagne, rue
 des Moulins, 32, und in der Buchhandl. von
 Jules Renouard et C^{ie}, rue de Tournon, 6;
 in den Departements:
 bei allen Postämtern und Messagerien;
 Deutschland, Schweiz, England:
 in allen Buchhandlungen;
 Belgien:
 bei den Messagerien;
 Nord-Amerika:
 bei den Herren Eichtal und Bernhard,
 Spruce-Street, Nr. 3, in New-York.

Erscheint Mittwoch und Sonnabends.

(Sonnabend.)

Pariser Deutsche Zeitschrift.

(10. August)

Vom 1sten Juli d. J. an hat Herr
C. F. Bernays die Redaction des
„Vorwärts“ übernommen und wird es
 von nun an auch unterzeichnen.

Kritische Handglossen

zu dem Artikel:

„Der König von Preußen und die Socialreform.“

Von einem Preußen.“

(„Vorwärts“ N. 60.)

Von Karl Marx.

(Schluß.)

Nun zu den Drakelsprüchen des „Preußen“ über
 die deutschen Arbeiter.

„Die deutschen Armen,“ wiggelt er, „sind
 nicht klüger als die armen Deutschen,
 d. h. sie sehen nirgends über ihren Heerd, ihre
 Fabrik, ihren Distrikt hinaus: die ganze Frage ist
 von der alles durchdringenden politischen Seele
 bis jetzt noch verlassen.“

Um den Zustand der deutschen Arbeiter mit dem
 Zustand der französischen und englischen Arbeiter
 vergleichen zu können, mußte der „Preuß“ die erste
 Gestalt, den Beginn der englischen und franzö-
 sischen Arbeiter-Bewegung mit der eben begin-

nenden deutschen Bewegung vergleichen. Er
 verfaßt dies. Sein Raisonnement läuft daher auf
 eine Trivialität hinaus, etwa darauf, daß die In-
 dustrie in Deutschland noch nicht so entwickelt
 ist wie in England, oder daß eine Bewegung in
 ihrem Beginn anders aussteht, als in ihrem Fort-
 schritt. Er wollte über die Eigenthümlichkeit
 der deutschen Arbeiter-Bewegung sprechen. Er sagt
 kein Wort über dies sein Thema.

Der „Preuß“ stelle sich dagegen auf den rich-
 tigen Standpunkt. Er wird finden, daß kein
 einziger der französischen und englischen Ar-
 beiter-Aufstände einen so theoretischen und
 bewußten Charakter besaß, wie der schlesische
 Weberaufstand.

Zunächst erinnere man sich an das Weberlied,
 an diese kühne Parole des Kampfes, worin Heerd,
 Fabrik, Distrikt nicht einmal erwähnt werden, son-
 dern das Proletariat sogleich seinen Gegensatz gegen
 die Gesellschaft des Privateigenthums in schlagender,
 scharfer, rücksichtsloser, gewaltsamer Weise
 herauschreit. Der schlesische Aufstand beginnt
 grade damit, womit die französischen und engli-
 schen Arbeiter-Aufstände enden, mit dem Be-
 wußtsein über das Wesen des Proletariats. Die
 Action selbst trägt diesen überlegenen Cha-
 rakter. Nicht nur die Maschinen, diese Rivalen des
 Arbeiters, werden zerstört, sondern auch die Kauf-

mannsbücher, die Titel des Eigenthums, und
 während alle andern Bewegungen sich zunächst nur
 gegen den Industrieherrn, den sichtbaren
 Feind kehrten, kehrt sich diese Bewegung zugleich
 gegen den Banquier, den versteckten Feind. Endlich
 ist kein einziger englischer Arbeiter-Aufstand mit
 gleicher Tapferkeit, Überlegung und Ausdauer ge-
 führt worden.

Was den Bildungsstand oder die Bildungsfähig-
 keit der deutschen Arbeiter im Allgemeinen betrifft,
 so erinnere ich an Weitlings geniale Schriften,
 die in theoretischer Hinsicht oft selbst über Prou-
 dhon hinausgehn, so sehr sie in der Ausführung
 nachstehen. Wo hätte die Bourgeoisie — ihre Phi-
 losophen und Schriftgelehrten eingerechnet — ein
 ähnliches Werk, wie Weitlings: „Garantien der
 Harmonie und Freiheit“ in Bezug auf die
 Emancipation der Bourgeoisie — die politische
 Emancipation — aufzuweisen? Vergleicht man die
 nüchterne kleinlaute Mittelmäßigkeit der deutschen
 politischen Litteratur mit diesem maßlosen und
 brillanten literarischen Debüt der deutschen Ar-
 beiter; vergleicht man diese riesenhaften Kinder-
 schuhe des Proletariats mit der Zwerghaftig-
 keit der ausgetretenen politischen Schuhe der deut-
 schen Bourgeoisie, so muß man dem deutschen
 Arbeiterbrüder eine Athletengestalt prophezeihen.
 Man muß gestehen, daß das deutsche

Scuilleton des Vorwärts.

Memmen sind's!

Man muß sich um die Freiheit erst bequemen:
 Sie giebt sich nie dem Volk; — es muß sie nehmen.
 (Neues Sprichwort.)

Rühmt mir den Muth der Menschen nicht,
 Denn Memmen sind die meisten:
 Wie dürft' sich sonst so mancher Wicht
 Tyrann zu sein erdreisten!

Wie kröche sonst die Völkerschaa'r
 So schmählich um die Throne!
 Wie sprach' von ihrem Recht sie gar
 In leisem Bettlertone?

Wie dürfte man Gelübb' und Schwur
 Ihr Angesichts vergessen,
 Und wie „von Gottes Gnaden“ nur
 Sich Fürst zu sein vermessen! —

Wie baute sie auf deren Hört,
 Die zehnfach sie verrathen!
 Wie nahm' man ihr das freie Wort,
 Und lähmte ihre Thaten!

Wie ließe sie, Jahr ein Jahr aus,
 Sich hudein und verachten!

Und wie, im allgemeinen Haus
 Der Welt, sich fremd betrachten!

Wie würde sie sich jeder Schmach
 So zahm und willig fügen,
 Und nicht mit einem mächt'gen Schlag
 Die Landeschänder rügen! —

Nein, rühmt den Muth der Menschen nicht,
 Denn Memmen sind die meisten:
 Wie dürft' sich sonst so mancher Wicht
 Tyrann zu sein erdreisten! —

An M.....

(Zu seinem Geburtstage.)

So wie der Geier und der Sperber
 Auf hoher Felsenspitze sich lagert,
 Und dort verzehret des Raubes Rest, —
 So hast Du schnöder Gelderwerber,
 Das Allerheiligste verschachert
 Für ein beschmutztes Adelsnest!

Der Adel hat uns hart geschlagen
 Und thät's gern noch, der Ahnenprahler;
 Doch war er oft dem Wibe hold,
 Und hat so manche Schlacht geschlagen!

Doch Du schlugst nur Künstrankenthaler
 Und neben bei hannövrish' Gotd.

Ein göttlicher Prophet war Moses
 Spinoza, Jude, war ein Weiser
 Und Jesus, Jude, war ein Gott.
 Doch Du ein Wurf des Börsentobses
 Des Schachers und des Wuchers Kaiser,
 Bist nur der Juden Schmach und Spott!

In den Ruinen

des Amphitheaters zu Taormine,

dem alten Taormina,

am Fuße des Etna.

Seltnes Land der Gegenseite!
 Plas ein Taormina sand,
 Wo ich schwindelnd nun mich sehe
 Hier auf jähe Felsenwand.

Unter mir des Meeres Brausen;
 Wieder senkrecht über mir
 Freier Winde freudig Säusen
 Bringt den Gruß, o Mosa, Dir.

Proletariat der Theoretiker des europäischen Proletariats, wie das englische Proletariat sein Nationalökonom, und das französische Proletariat sein Politiker ist. Man muß gesehen, daß Deutschland einen eben so klassischen Beruf zur socialen Revolution besitzt, wie es zur politischen unfähig ist. Denn wie die Ohnmacht der deutschen Bourgeoisie die politische Ohnmacht Deutschlands, so ist die Anlage des deutschen Proletariats — selbst von der deutschen Theorie abgesehen — die sociale Anlage Deutschlands. Das Mißverhältnis zwischen der philosophischen und der politischen Entwicklung in Deutschland ist keine Abnormität. Es ist ein nothwendiges Mißverhältnis. Erst in dem Socialismus kann ein philosophisches Volk seine entsprechende Praxis, also erst im Proletariat das thätige Element seiner Befreiung finden.

Doch ich habe in diesem Augenblick weder Zeit noch Lust dem „Preußen“ das Verhältnis der „deutschen Gesellschaft“ zur socialen Umwälzung und aus diesem Verhältnis einerseits die schwache Reaction der deutschen Bourgeoisie gegen den Socialismus, andererseits die ausgezeichneten Anlagen des deutschen Proletariats für den Socialismus zu erklären. Die ersten Elemente zum Verständnis dieses Phänomens findet er in meiner Einleitung zur Kritik der Hegel'schen Rechtsphilosophie („Deutsch-französische Jahrbücher“).

Die Klugheit der deutschen Armen steht also in umgekehrtem Verhältnis zur Klugheit der armen Deutschen. Aber Leute, welchen jeder Gegenstand zu öffentlichen Stylübungen dienen muß, gerathen durch diese formelle Thätigkeit auf einen verkehrten Inhalt, während der verkehrte Inhalt seinerseits wieder der Form den Stempel der Gemeinheit aufdrückt. So hat der Versuch des „Preußen“ sich bei Gelegenheit wie der schlesischen Arbeiter-Unruhen in der Form der Antithese zu bewegen, ihn zu der größten Antithese gegen die Wahrheit verführt. Die einzige Aufgabe eines denkenden und wahrheitsliebenden Kopfes, Angeichts eines ersten Ausbruchs des schlesischen Arbeiter-Aufstandes, bestand nicht darin den Schulmeister dieses Ereignisses zu spielen, sondern

vielmehr seinen eigenthümlichen Charakter zu studiren. Dazu gehört allerdings einige wissenschaftliche Einsicht und einige Menschenliebe, während zu der andern Operation eine fertige Phrasologie, eingetunkt in eine hohle Selbstliebe, vollständig hinreicht.

Warum beurtheilt der „Preuze“ die deutschen Arbeiter so verächtlich? Weil er die „ganze Frage“ — nämlich die Frage der Arbeiternoth — „bis jetzt noch“ von der „alles durchdringenden politischen Seele“ verlassen findet. Er fährt seine platonische Liebe zu der politischen Seele näher dahin aus:

„Es werden alle Aufstände in Blut und Unverstand ersticken, die in dieser heillosen Isolirung der Menschen von dem Gemeinwesen und ihrer Gedanken von den socialen Principien ausbrechen; erzeugt aber erst die Noth den Verstand und entdeckt der politische Verstand der Deutschen die Wurzel der geselligen Noth, alsdann werden auch in Deutschland diese Ereignisse als Symptome einer großen Umwälzung empfunden werden.“

Zunächst erlaube uns der „Preuze“ eine stylistische Bemerkung. Seine Antithese ist unvollkommen. In der ersten Hälfte heißt es: Erzeugt die Noth den Verstand, und in der zweiten Hälfte: entdeckt der politische Verstand die Wurzel der geselligen Noth. Der einfache Verstand in der ersten Hälfte der Antithese wird in der zweiten Hälfte zum politischen Verstand, wie die einfache Noth der ersten Hälfte der Antithese in der zweiten Hälfte zur geselligen Noth wird. Warum hat der Stylkünstler beide Hälften der Antithese so ungleich beschenkt? Ich glaube nicht, daß er sich darüber Rechenschaft abgelegt hat. Ich will ihm seinen richtigen Instinkt deuten. Hätte der „Preuze“ geschrieben: „Erzeugt die gesellige Noth den politischen Verstand und entdeckt der politische Verstand die Wurzel der geselligen Noth, so konnte keinem unbefangnen Leser der Unsinn dieser Antithese entgehen. Zunächst hätte jeder sich gefragt, warum stellt der Anonyme nicht den geselligen Verstand zur geselligen Noth und den politischen Verstand zur politischen Noth, wie die

einfachste Logik gebietet? Nun zur Sache!

Es ist so falsch, daß die gesellige Noth den politischen Verstand erzeugt, daß vielmehr umgekehrt das gesellige Wohlbefinden den politischen Verstand erzeugt. Der politische Verstand ist ein Spiritualist und wird dem gegeben, der schon hat, der schon behaglich in seiner Wollust sitzt. Unser „Preuze“ höre darüber einen französischen Nationalökonom, Herrn Michel-Chevalier: „Im Jahre 1789, als die Bourgeoisie sich erhob, fehlte ihr, um frei zu sein, nur die Theilnahme an der Regierung des Landes. Die Befreiung bestand für sie darin, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, die hohen bürgerlichen, militärischen und religiösen Funktionen den Händen der Privilegirten, welche das Monopol dieser Funktionen besaßen, zu entziehen. Reich und aufgeklärt, im Stande sich selbst genug zu sein und sich selbst zu lenken, wollte sie sich dem régime du bon plaisir entziehen.“

Wie unfähig der politische Verstand ist, die Quelle der geselligen Noth zu entdecken, haben wir dem „Preußen“ schon nachgewiesen. Über diese seine Ansicht noch ein Wort. Je ausgebildeter und allgemeiner der politische Verstand eines Volkes ist, um so mehr verschwendet das Proletariat — wenigstens im Beginn der Bewegung — seine Kräfte an unverständige, nutzlose und in Blut erstickte Emeuten. Weil es in der Form der Politik denkt, erblickt es den Grund aller Uebelstände im Willen und alle Mittel zur Abhülfe in der Gewalt und dem Umsturz einer bestimmten Staatsform. Beweis: die ersten Ausbrüche des französischen Proletariats. Die Arbeiter zu Lyon glaubten nur politische Zwecke zu verfolgen, nur Soldaten der Republik zu sein, während sie in Wahrheit Soldaten des Socialismus waren. So verdunkelte ihr politischer Verstand ihnen die Wurzel der geselligen Noth, so verfälschte er ihre Einsicht in ihren wirklichen Zweck, so belog ihr politischer Verstand ihren socialen Instinkt.

Wenn aber der „Preuze“ die Erzeugung des Verstandes durch die Noth erwartet, warum wirft er die „Erstickungen in Blut“ und die „Erstickungen in Unverstand“ zusammen? Ist die

Sitze hier in den Ruinen
Des Theaters alter Zeit.
Bilder, die hier einst erschienen,
Sie erscheinen mir auch heut.

Denn die Gegensätze streitend,
Menschenkraft und Jovis Blitz,
Jedes siegend, jedes leidend
Sah man einst auf diesem Sitz.

Vor mir heut der Riesenkegel,
Oben blendend weiß im Schnee,
Und sein schwarzer Fuß die Segel
Schügend vor dem Schwall der See.

Doch die Eingeweide neiden
Ihrem Haupt den reinen Schmuck;
Grollend sie darüber breiten
Schwarzen Qualmes dumpfen Druck.

Und der Grimm er wächst im Grimme,
Und er greift zu neuer Wehr,
Und mit Jovis Donnerstimme
Bricht hervor ein Flammenmeer.

Eis und Feuer sich, umfassen
Wilt auf Leben und auf Tod.
Sah ihr je solch glühend Hassen
Von so kaltem Haß bedroht!

Welch ein Stück wird hier gegeben!
Cotostatisch, Zug um Zug
Sehe ich der Menschen Streben
Und des falschen Strebens Stuch.

Feuer muß' im Eis erkalten
Und das Eis dem Feuer wich,
Denn der Krieg kam nicht gestalten
Nur vernichten kam der Krieg;
So der Kampf von Reich und Armen.
Wann erkönt das Friedenswort
Dieses Krieges ohn' Erbarmen,
Dessen Ende Wechselmord!

Georg Weber.

Aus dem Briefe einer deutschen Dame.

Mein Theurer! Ich erhielt Deinen Brief, grade in dem Moment, als alle Glocken läuteten, Geschütze feuerten und die fromme Schaar in die Tempel wallte, dem himmlischen Herrn ein Halleluja zu bringen, daß er den irdischen Herrn so wundersam gerettet. Du kannst Dir denken, mit welcher eigener Empfindung ich während der Feier die Heine'schen Lieder las, und auch mein Hofmann mit anstimmte. Hat denn auch Dein Preußenberg vor Entsetzen gebebt bei der Kunde jenes Frevels, jenes un-

erhörten, undenkbaren Frevels? O! über die verlorne Jungfrauenschaft, die verlorne Ehe! Das sind so die preussischen Stichwörter. Als ich das kleine grüne Heupferd, den Cavalleriehauptmann K., von verlornen Jungfrauenschaft declamiren hörte, glaubte ich nicht anders, als er meine die heilige unbesleckte Jungfrauenschaft der Mutter Maria, denn das ist doch einmal die einzige officiell constatirte — aber von der Jungfrauenschaft des preussischen Staats! Nein, davon hatte ich das Bewußtsein längst verloren. Ein Trost bleibt noch beim Entschlichen dem reinen Preußenvolke, nämlich: daß kein politischer Fanatismus der Beweggrund der That war, sondern rein persönliche Rachlust. Sie trösten sich damit — wohl ihnen — grade hierin liegt von Neuem der Beweis, daß in Deutschland eine politische Revolution unmöglich ist, zu einer socialen aber alle Keime vorhanden sind. Hat es dort niemals einen politischen Schwärmer gegeben, der das Auserste gewagt, so ist dagegen der erste, der einen Nordversuch gewagt, aus Noth, aus materieller Noth dazu getrieben worden. Der Mann hat unter beständiger Gefahr des Hungertodes drei Tage in Berlin vergebens gebettet — also ein socialer Nordversuch! Geht es einmal los, so bricht es aus von dieser Seite — das ist der empfindlichste Fleck und an dem ist auch ein deutsches Herz verwundbar!

Noth überhaupt ein Mittel, so ist die blütige Noth sogar ein sehr acutes Mittel zur Erzeugung des Verstandes. Der „Preuße“ mußte also sagen: Die Erstüfung im Blut wird den Unverstand ersticken und dem Verstande einen gehörigen Lustzug verschaffen.

Der „Preuße“ prophezeit die Erstüfung der Aufstände, die in der „heillosen Isolirung“ der Menschen vom Gemeinwesen und in der Trennung ihrer Gedanken von den socialen Principien“ ausbrechen.

Wir haben gezeigt, daß der schlesische Aufstand keineswegs in der Trennung der Gedanken von den socialen Principien statt fand. Wir haben es nur noch mit der „heillosen Isolirung“ der Menschen vom Gemeinwesen zu thun. Unter Gemeinwesen ist hier das politische Gemeinwesen, das Staatswesen zu verstehen. Es ist das alte Lied von dem unpolitischen Deutschland.

Brechen aber nicht alle Aufstände ohne Ausnahme in der „heillosen Isolirung“ der Menschen vom Gemeinwesen aus? Setzt nicht jeder Aufstand diese Isolirung nothwendig voraus? Hätte die Revolution von 1789 statt gefunden ohne die heillose Isolirung der französischen Bürger vom Gemeinwesen? Sie war eben dazu bestimmt, diese Isolirung aufzuheben.

Das Gemeinwesen aber, von welchem der Arbeiter isolirt ist, ist ein Gemeinwesen von ganz anderer Realität und ganz andrem Umfang als das politische Gemeinwesen. Dies Gemeinwesen, von welchem ihn seine eigene Arbeit trennt, ist das Leben selbst, das physische und geistige Leben, die menschliche Sittlichkeit, die menschliche Thätigkeit, der menschliche Genuß, das menschliche Wesen. Das menschliche Wesen ist das wahre Gemeinwesen der Menschen. Wie die heillose Isolirung von diesem Wesen unverhältnismäßig allseitiger, unerträglicher, fürchterlicher, widerspruchsvoller ist, als die Isolirung vom politischen Gemeinwesen, so ist auch die Aufhebung dieser Isolirung und selbst eine partielle Reaction, ein Aufstand gegen dieselbe um so viel unendlicher, wie der Mensch unendlicher ist als der Staatsbürger, und das menschliche Leben als das politische Leben. Der industrielle Aufstand mag daher noch so partiell sein, er verschließt in sich eine universelle Seele: der politische Aufstand mag noch so universell sein, er verbirgt unter der colossalsten Form einen engherzigen Geist.

Der „Preuße“ schließt seinen Aufsatz würdig mit folgender Phrase:

„Eine Social-Revolution ohne politische Seele (d. h. ohne die organisirende Einsicht vom Standpunkt des Ganzen aus) ist unmöglich.“

Man hat gesehen. Eine sociale Revolution befindet sich deswegen auf dem Standpunkt des Ganzen, weil sie — fände sie auch nur in einem Fabrikdistrikt statt — weil sie eine Protestation des Menschen gegen das entmenschte Leben ist, weil sie vom Standpunkt des einzelnen wirklichen Individuums ausgeht, weil das Gemeinwesen, gegen dessen Trennung von sich das Individuum reagirt, das wahre Gemeinwesen des Menschen ist, das menschliche Wesen. Die politische Seele einer Revolution besteht dagegen in der Tendenz der politisch einflusslosen Klassen ihre Isolirung

vom Staatswesen und von der Herrschaft aufzuheben. Ihr Standpunkt ist der des Staats, eines abstrakten Ganzen, das nur durch die Trennung vom wirklichen Leben besteht, das undenkbar ist ohne den organisirten Gegensatz zwischen der allgemeinen Idee und der individuellen Existenz des Menschen. Eine Revolution von politischer Seele organisirt daher auch, der beschränkten und zwiespältigen Natur dieser Seele gemäß, einen herrschenden Kreis in der Gesellschaft, auf Kosten der Gesellschaft.

Wir wollen dem „Preußen“ anvertrauen, was eine „socialle Revolution mit einer politischen Seele“ ist; wir vertrauen ihm damit zugleich das Geheimniß, daß er selbst nicht einmal in Redensarten sich über den bornirten politischen Standpunkt zu erheben weiß.

Eine „socialle“ Revolution mit einer politischen Seele ist entweder ein zusammengesetzter Unsinn, wenn der „Preuße“ unter „socialer“ Revolution eine „socialle“ Revolution im Gegensatz zu einer politischen versteht, und nichts desto weniger der socialen Revolution statt einer socialen eine politische Seele verleiht. Oder eine „socialle Revolution mit einer politischen Seele“ ist nichts als eine Paraphrase von dem, was man sonst eine „politische Revolution“ oder eine „Revolution schlechthin“ nannte. Jede Revolution löst die alte Gesellschaft auf; insofern ist sie social. Jede Revolution stürzt die alte Gewalt; insofern ist sie politisch.

Der „Preuße“ wähle zwischen der Paraphrase und dem Unsinn! So paraphrastisch oder sinnlos aber eine sociale Revolution mit einer politischen Seele, eben so vernünftig ist eine politische Revolution mit einer socialen Seele. Die Revolution überhaupt — der Umsturz der bestehenden Gewalt und die Auflösung der alten Verhältnisse — ist ein politischer Akt. Ohne Revolution kann sich aber der Socialismus nicht ausführen. Er bedarf dieses politischen Aktes, so weit er der Zerstörung und der Auflösung bedarf. Wo aber seine organisirende Thätigkeit beginnt, wo sein Selbstzweck, seine Seele hervortritt, da schleudert der Socialismus die politische Hülle weg.

So vieler Weitläufigkeiten bedurfte es, um das Gewebe von Irthümern, die sich in eine einzige Zeitungspalte verstecken, zu zerreißen. Nicht alle Leser können die Bildung und die Zeit besitzen, sich Rechenschaft über solche literarische Charlatanerie abzulegen. Hat also der anonyme „Preuße“ dem lesenden Publikum gegenüber nicht die Verpflichtung vorläufig aller Schriftstellerei in politischer und socialer Hinsicht, wie den Deklamationen über die deutschen Zustände zu entsagen, und vielmehr mit einer gewissenhaften Selbstverständigung über seinen eigenen Zustand zu beginnen?

Karl Marx.

Paris, den 31. Juli 1844.

Die deutsche Presse über das Attentat auf den König von Preußen.

Das Attentat gegen den König von Preußen gibt den deutschen Journalisten wieder einmal Gelegenheit ihre ganze niederträchtige Natur an den

Pranger zu stellen: sie haben sie nicht ungenügt vorüber gehen lassen, das war vorauszusehen. Ich setze ihre elende Situation voraus: daß sie nicht schreiben dürfen, wie sie wollen; daß sie zu bornirt sind, um in der Sphäre des Erlaubten den Punkt aufzusuchen, von dem aus einem solchen Vorfall doch noch eine interessante Seite abgewonnen werden kann; daß die Albernheit ihr Gesetz ist, daß ein einziges unüberlegtes Wort sie um ihre Existenz bringen kann, ja daß sogar Unterlassungssünden an ihnen gerächt werden; und trotz allen diesen Voraussetzungen brauchen sie dennoch nicht so grenzenlos hündisch und gemein zu sein, — wenn dies nicht ihre innerste Natur wäre. Zuvörderst nennen sie alle zusammen, so vielich davon hinuntergewürgt habe, den König stets eine „geheiligt“ Person. Dieses Beiwort ist eine Lüge, die nichts entschuldigt; denn man konnte ohne es noch hinlänglich gemein sein, und alle die es geschrieben, ohne Ausnahme, glauben daran nicht. Wenn der König ein Heiliger ist, da wo er nichts thut, wo er bloß auf sich schießen läßt, dann muß er noch viel mehr ein Heiliger sein, wenn er thätig als König handelt. Sie haben ihn aber nie so titulirt, sogar nicht bei seinen heiligsten Glaubenswerken, weder da er in Köln als katholischer, noch da er in Jerusalem als protestantischer und in England als anglicanischer Missionär auftrat, geschweige denn bei seinen andern weltlichen Großthaten. Der heilige Friedrich Wilhelm IV!

Während die Zeitungen die Romane von Eugene Süe mit einer wahren Gier dem gierigen Publikum zuführen, Romane in denen alle menschlichen Leidenschaften und die herrlichsten Naturen auf jeder Seite mit den widernatürlichen Staats- und Gesellschaftszuständen ganz in denselben Conflicten dargestellt werden, blamiren sie die neue Richtung der Zeit wenn Tschek sagt: Um meine Untersuchung zu führen ist nicht ein Criminalist, sondern ein fühlender Mensch nöthig; „ich bin ein Verbrecher, aber doch ein Ehrenmann“, sagen „er berückte sich nach moderner Weise mit erbarungswürdigen Floskeln.“ Sie bekennen sich zu allen Principien, so lange diese nicht in einen flagranten offenen Widerspruch mit ihrer gemeinen Natur treten; dann aber siegt ihre Natur!

Die „Preuß. allg. Zeitung“ mußte offiziell erklären, daß die Gnade des Allerhöchsten im Himmel seinen allerhöchsten Collegen auf der Erde gerettet habe; das ist ihre Pflicht, sie entledigte sich derselben mit möglichst weniger Abgeschmacktheit; aber dabei beruhigen sich die übrigen Zeitungen nicht: „der König“, sagen sie ausführlicher, „hat die volle Ladung erhalten, indes aber bei jeder Doppelpistole der rechte Lauf gezogen, der Linke nicht gezogen ist, war es bei dem Attentat umgekehrt der Fall, und lediglich dieser Umstand, nächst der allwaltenden Gnade Gottes, rettete den Monarchen.“ Es sollte nun noch einer erzählen, der Schuß wäre ihm durch das königliche Herz gefahren, aber die Gnade Gottes habe den Heiligen errettet; wenn sie nicht vor der Censur Angst hätten, sie würden es ohne weiteres drucken lassen — ich kenne sie!

So geht es in einem Athem fort: „Die Haltung in den Kirchen z. B. war zugleich demuthvoll, zugleich imposant; das Ereigniß weist darauf hin, daß forthin nicht mehr die Politik,

sondern die Religion, die Tochter des Himmels, die Welt zusammenhalten im Stande sei" u. u. Und dabei fürchtet die „Deutsche allg. Zeitung“ man möchte sie des Jesuitismus beschuldigen! Schlecht und gemein genug seid Ihr alle zusammen, um Jesuiten zu sein, aber wahrhaftig viel zu albern!

Die Colonie Ostwald im Elsaß.

Die Nr. 60 dieses Blattes enthält eine Beschreibung der Colonie Ostwald im Elsaß, welche mit den Worten schließt: „Liegt nun nach diesem „Allen nicht die Frage nahe, ob dergleichen Unternehmungen nicht in jedem Lande in vergrößertem „Maasstabe gegründet werden und gedeihen „könnten?“

Mit sichtlicher Freude beschreibt der Correspondent die Einrichtung dieser Anstalt, und wenn meine Antwort auf seine Frage auch verneinend ausfallen muß, so möge er sich seine Freude nicht verkümmern lassen, die er bei dem Besuch in Ostwald empfand. Ist eine solche Einrichtung auch nicht im Stande, das Elend, welches dem falschen Prinzipie unserer Gesellschaft entsprossen ist, zu vernichten, so hat sie einen andern Werth, der uns unwillkürlich mit ihr befreundet.

Unsere brutale Gesellschaft hat, indem sie einerseits in ihren Gesetzen die Armut zum Verbrechen stempelte, auf der andern Seite nicht erman gelt den Satz zu verbreiten, daß nur der Taugenichts, der Faulenzer, der Lasterhafte, kurz der Verbrecher, wirklich arm sei.

Die Colonie Ostwald bei Straßburg hat das Erfreuliche, daß sie den Gegenbeweis dieser schändlichen Annahme und eine Apologie der armen, verunglücktesten, zu Verbrechern gestempelten Unglücklichen liefert. Es hat sich dort der verfolgte lasterhafte Bagabunde in menschlichere Verhältnisse gesetzt, in einen Menschen verwandelt. Aber aus diesem Erfolge darf man nicht schließen, daß nun das Mittel gefunden sei, dem Elend abzuwehren. Was wir so oft sehen, daß grade die Pflanze, die am üppigsten zu wachsen scheint, keine Früchte trägt, das ist auch hier der Fall.

Gründen lassen sich dergleichen Anstalten wohl, aber gedeihen können sie nicht, sobald wir unter Gedeihen mit Louis Napoleon das verstehen, daß sie die franke Gesellschaft heilen, das Elend vernichten solle.

Die Basis unserer bürgerlichen und rechtlichen Verhältnisse ist das Eigenthum. Eine Gesellschaft, die auf dieser Grundlage sich aufbaute, konnte nothwendiger und unabänderlicher Weise in ihrer Fortentwicklung nur bei ihrem, heutigen Ausdruck ankommen. Fassen wir diesen zusammen in den beiden Erscheinungsweisen des Leidens und des Handelns, so ist unsere Gesellschaft mit den beiden Worten: Geldherrschaft und Concurrenz charakterisirt.

Keines dieser Prinzipie hat man bei der Einrichtung jener Colonie angetastet; alle durch dieselbe gegebenen Konsequenzen bleiben deshalb auch für dieselbe in Kraft. Die Colonie ist nichts Anderes, als wieder eine offizielle Unterstützungs-Anstalt, welche den Armen für die ihm gereichte Unterstützung arbeiten läßt. Daß dieser Weg nicht zum Ziele führt, habe ich in einer frühern Nummer dieses Blatts im Umrisse angedeutet. Das besondere folgt dem allgemeinen Gesetz. Da indeß diese Colonie wesentlich eine ackerbauende ist, und von vielen Seiten die Ackerbau-Industrie für eine von der Fabrik-Industrie specifisch verschiedene gehalten wird, so füge ich noch eine kurze Betrachtung dieses speciellen Falls bei.

Auch der Ackerbau, wie jede andere Industrie, unterliegt den Gesetzen der Concurrenz, auch der kleine Besitz wird vom großen verschlungen, und alles Grundeigenthum, man mag, wie in Frankreich, die Erbschaften ins Unendliche theilen, oder, wie in England, Majorate errichten, sammelt sich, ohne Unterschied, allmählig, aber sicher, in wenigen Händen, so daß auch die Ackerbau-Industrie, wie jede andere, zur endlichen Bildung der beiden Gegensätze, des Überflusses und des Elendes, führt. Halten wir uns nur an den gegebenen Fall.

Es soll also in einem Lande dem hauptsächlich den Fortschritten der Fabrik-Industrie zu dankenden Pauperismus abgeholfen werden. Es bieten sich wüsthliegende, doch urbar zu machende Strecken Landes

dar, welche man dazu benutzt, um die Armen zu versammeln und diesem unbenutzten Boden Werth abzugewinnen. Die Armen haben stets Lust zu dergleichen Unternehmungen, können sie aber nicht ausführen, weil ihnen das nöthige Capital fehlt. Kapital kann nur vom Kapital geliefert werden.

Wenn dieses auch zu einem vereinzelt Unternehmungen sich gefunden hat, so kann vernünftiger Weise gar nicht vorausgesetzt werden, daß dies je im Allgemeinen statt finden könne. Das hiesse an das Capital keine andere Forderung stellen als sich selbst aufzugeben. Denn wenn wir wirklich unsern Zustand vermenschlichen wollen, so müssen wir wenigstens das bezwecken, daß die größte Mehrzahl der in den Fabriken schmachtenden Menschen diesen Mördergruben entzogen und in die Colonie aufgenommen werde. Wo bleibt da die ganze Fabrik-Industrie, eine Hauptquelle des Reichthums? Gut wenn sie zu Grunde geht, antwortet ihr. Sie geht aber nicht zu Grunde, denn sie ist stärker als bloße fromme Wünsche, sie bleibt, und ihr gründet keine Colonien. Und sie hat Recht. Nur wenn wirklich eine Radical-Cur der Krankheit, an der die ganze Gesellschaft leidet, vorgenommen wird, nur dann unterwirft sich derjenige, dem seine Krankheit noch nicht fühlbar, lästig wurde, einem ihm momentan unangenehmen Heilverfahren, und sollte die Unannehmlichkeit auch nur eine eingebil dete sein.

Übrigens ist diese Colonisationsidee, welche neuerdings Louis Napoleon ausgebeutet hat, keineswegs neu. Auch ist es nicht bei der bloßen Idee geblieben; wohl so ziemlich in allen Ländern findet man einzelne dergleichen Colonien. In größerm Umfange hat man in Holland auf diesem Wege dem Pauperismus zu begegnen gesucht. Was hat man erreicht? daß das Elend von Holland sich dem von England als ebenbürtiger Bruder an die Seite stellen darf.

Alle theilweisen Reformationen haben nur den Nutzen die Nutzlosigkeit derselben nachzuweisen und auf die endliche radicale Änderung hinzu drängen. Sparen wir uns aber lieber bittere Erfahrungen!

Redacteur: C. F. Wernay.

Druck mit Schnellpressen von Paul Renouard, rue Garancière, 5.

Für Deutsche in Paris.

Das Central-Büreau für Deutschland, 32, rue des Moulins, empfiehlt sich den in Paris anwesenden Fremden, besonders den Deutschen, zu Besorgung ihrer Einkäufe aller Art. Der Fremde wird durch seine Unbekanntschaft mit den hiesigen Verhältnissen oft bei seinen Einkäufen überfordert; — das Central-Büreau verschafft ihm die Artikel von der ersten Hand und im Fabrikpreise.

Unterricht

im Pianofortespiel, in Generalbass, Harmonielehre und Composition nach einer äußerst faßlichen Methode. Unterricht in deutscher oder französischer Sprache. Näheres im Bureau des „Vorwärts“.

Deutsches Lese-Cabinett,

SALON MONTPENSIER, Galerie Montpensier, Palais-Royal. Reichhaltige Auswahl deutscher, französischer, englischer, spanischer, russischer, Sournale. Monatlich... 6 Franken. Eine Sitzung. 25 Centimes.

Sehr empfehlenswerth für Deutsche die nach London reisen.

Zum deutschen Haus. — Hôtel d'Allemagne.

C. LANGE & E. KROLL, 54, Castle-Street, Leicester-Square, LONDON. Im Mittelpunkt der Stadt gelegen, in der Nähe des St.-James-Parks, königl. Pallastes, Westminster-Abtey, Parlamentshauses, so wie aller Haupt-Theater und übrigen Sehenswürdigkeiten. — Table d'Hôte um 6 Uhr.

Rue de Valois, n° 9, au premier, sur le derrière.

Local zu vermieten.

Bei einer deutschen Familie ist für einen Herrn oder Dame sogleich ein meublirtes Zimmer zu vermieten.

Insertionen Wegweiser

in allen Deutschen Blättern

werden billigt und pünktlich besorgt durch das BUREAU CENTRAL POUR L'ALLEMAGNE, 32, RUE DES MOULINS.

J. Levot,

54-55, PASSAGE CHOISEUL. Feine Pariser Handschuhe bester Qualität, Parfümerien, Seifen, Stickereien. Feste Preise.

für Fremde in Paris.

- Schnitt- und Modewaaren. — Au Pauvre Diable, 5, rue Montesquieu.
- Hüte. — Jay, rue Vivienne, und Gibus, rue Vivienne.
- Stiefel. — Unkelbach, 319, rue St.-Honoré.
- Schneider. — Margara, 5, passage des Petits-Pères.
- Leinwand und Wäsche. — Vidau et Regnault, 3, rue Choiseul.
- Papier, Schreibmaterialien. — Maquet, 20, rue de la Paix.
- Pianos. — Hatzembuhler, 1, rue Laflitte, Maison dorée.
- Jagdgewehre, Waffen. — Devisme, 2, rue du Helder.
- Optische Instrumente. — Chevalier, 15, place du Pont-Neuf.
- Chirurg. Instrumente. — Luer, 12, rue de l'Ecole-de-Médecine.

COMPTOIR DES IMPRIMEURS-UNIS, QUAI MALAQUAIS, N° 15.

LA BIBLE DES FAMILLES

LE TEXTE DE LA BIBLE RENDU ACCESSIBLE A LA JEUNESSE DES DEUX SEXES. Un magnifique volume de 1000 pages, orné de 120 sujets gravés. — Prix: 10 fr.